

Bezahlen ohne einen Rappen im Sack

In Basel ist der BonNetzBon im Umlauf – die erste alternative Währung der Schweiz

MARTINA RUTSCHMANN

Ab sofort kann in Basel statt mit Franken mit der neuen Regionalwährung BonNetzBon bezahlt werden – allerdings erst an wenigen Orten.

Wer Sabine Schäfer einen Auftrag erteilt, kann sie auch ohne einen Rappen in der Tasche bezahlen: Seit gestern nimmt die Geschäftsleiterin der Färberei 103 auch BonNetzBon (BNB). Sie sagt: «Ich arbeite für die Region und bin auf ein regionales Netz angewiesen.» Mit diesen Worten fasst Schäfer das Ziel der BNB-Initianten zusammen: Sie wollen die regionale Wirtschaft stärken und einen Kontrapunkt zur Globalisierung setzen.

KEIN HÄRTESTEST FÜR FIRMEN. Die BNB-Initianten – das sind elf Betriebe und Organisationen aus Wirtschaft und Kultur. 1998 haben sie die Genossenschaft Netz Soziale Ökonomie (GNSÖ) gegründet. Dabei sind unter anderem das Arbeitslosenkomitee Basel, der Verein Ökostadt und Longo Mai. Das Ziel: «Ökologische und soziale Nachhaltigkeit fördern.»

Firmen müssen nicht Genossenschaftsmitglied sein, um den BNB annehmen zu können. Sie müssen auch keinen Härtestest bestehen. Theoretisch könnten auch Konzerne mitmachen, die nicht für ökologisches Engagement stehen. McDonald's etwa. Bisher sind auf den BNB-Noten jedoch erst Geschäfte und Organisationen aufgelistet, die für ihre globalisierungskritische Haltung bekannt sind. Mit der Zeit soll der BNB auch in Südbaden und im Elsass in Umlauf kommen.

BNB FÜR STADTENTWICKLUNG. Alternativwährungen gibt es schon lange: In Deutschland funktioniert das System bereits in mehreren Städten, auch Japan kennt neben dem Yen längst alternative Währungen.

In der Schweiz dagegen gabs vor dem Basler Projekt kein vergleichbares Bon-System.

AUSTAUSCH UND KONSUM. Das BNB-Prinzip ist vom System her mit anderen alternativen Währungen vergleichbar – ein Unterschied aber besteht: «In anderen Ländern werden die Währungen von einzelnen Vereinen herausgegeben. Wir sind ein Netz von Organisationen, das bereits Ware produziert», sagt GNSÖ-Präsident Isidor Wallimann stolz. Er nennt den BNB «eine Strategie zur Stadtentwicklung». Die Idee: «Die Menschen sollen einen Teil ihres Konsums und Austausches über BNB abwickeln.»

Die Initianten verstehen ihre Währung als «Bekenntnis zur lokalen Wirtschaft und Kultur». Ebenso wichtig sei, zur Integration armer Menschen beizutragen. So ist nicht nur vorgesehen, das Bier im Hirseneck oder den Tee im Ökoladen mit BNB zu bezahlen. Auch Menschen mit wenig Geld sollen am System teilnehmen können: Wer arm ist und viel Zeit hat, kann seine Dienstleistung gegen BNB anbieten.

EIN BNB FÜR EINEN FRANKEN. Das neue Basler Geld ist als Bon-System aufgebaut und deshalb legal. Ein BNB kostet einen Franken, 20 000 BNB sind im Umlauf. Das Geld stammt aus der Genossenschaftskasse und ist somit gedeckt. Nichtmitglieder verlieren zwanzig Prozent, wenn sie BNB in Franken zurückwechseln. Sabine Schäfer ist eine von vier Nichtmitgliedern, die mit BNB wirtschaften. Sie hofft, die BNB-Noten ihrer Kundschaft als Rückgeld in die Hand drücken zu können, anstatt sie bei der Kontaktstelle für Arbeitslose zurückwechseln zu müssen.

www.viavia.ch/netzbon



Alternatives Geld. BonNetzBon gibts von 1 bis 15 in vier verschiedenen Einheiten. Foto Roland Schmid